

drehscheibe

aus Lokalredaktionen für Lokalredaktionen

UNSERE KÖRPER

Body Positivity,
Transsexualität,
Organspende:
Der menschliche Körper
offenbart eine Vielfalt
an Themen fürs Lokale.



INHALT

DOSSIER

- 04 **TITEL** Alles rund um den Körper: eine Ideensammlung für Lokalredaktionen
- 06 Die *Landeszeitung* zeigt, wie Social Media die Körperwahrnehmung verändern
- 07 Die *Weinheimer Nachrichten* behandeln in einem Podcast das Thema Body Positivity
- 08 Die *Siegener Zeitung* spricht mit zwei Transmännern über Identität
- 09 Die *SHZ* beleuchtet Geschlechtervielfalt und Nicht-Binärität in einem Porträt
- 10 Die *Freie Presse* berichtet vom Streit über das Recht am eigenen Körper
- 11 Die *Nassauische Neue Presse* porträtiert eine Frau, die mit einer Organspende lebt
- 12 Die *Ostthüringer Zeitung* stellt eine Person mit Bein-Prothesen vor
- 13 Extradreh



06

In einer Zukunftsserie widmet sich die *Landeszeitung* für die Lüneburger Heide der Frage „Wie wollen wir gesund bleiben?“. Darin geht es unter anderem darum, wie Social Media die eigene Körperwahrnehmung verändern.

MAGAZIN

- 14 **GRENZGEBIETE** So berichtet die *Frankenpost* über ihre Nachbarregion
- 16 Internetwerkstatt: mit dem Tool „Buffer“ mehrere Kanäle gleichzeitig bespielen
- 18 Presserat: ein Leserbrief, der keiner war
- 19 Leseranwalt: Ombudsleute unter sich
- 20 Storytelling-Podcasts im Lokalen: Sven Preger erklärt, wie das gelingt
- 21 Lokalplatz

IDEENBÖRSE

- 22 Gutes Bild und die Zeilen der Anderen
- 23 Die *Rhein-Zeitung* ist unterwegs mit Lebensmittelrettern auf ihrer Mission
- 24 Die *Märkische Allgemeine* porträtiert den hilfreichen Zeugen eines Verbrechens
- 25 Die *Waiblinger Kreiszeitung* erzählt die Geschichte eines absurden Ticketkaufs
- 26 Die *Westfalenpost* greift besondere Lebensorte und ihre Bewohner auf
- 28 **MAKING-OF** Die *SZ/BZ* behält im Blick, was sich die Bürger wünschen
- 30 Anders gedreht

PANORAMA

- 31 Ideen für den Anpiff/Impressum



20

Der Journalist und Autor Sven Preger hat ein Lehrbuch über Storytelling-Podcasts geschrieben. Im Interview erklärt er, wie sich auch im Lokalen spannende Hörgeschichten erzählen lassen.



26

Eine Lokalredaktion der Westfalenpost besucht jedes Jahr im Sommer besondere Orte in der Region und berichtet über Menschen, die dort leben und arbeiten.



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

so sieht die Ironie des Arbeitslebens aus: Während das *drehscheibe*-Team eifrig an dieser **Ausgabe zum Thema Körper** gearbeitet hat, musste der Verfasser dieser Zeilen am eigenen Leib spüren, wie es ist, wenn der Körper nicht ganz so funktioniert, wie man es sich wünscht: Ich hatte mir heftig den Knöchel verstaucht. Und das ausgerechnet während der Schlussproduktion!

Umso spannender fand ich es, mit hochgelegtem Fuß unsere drehbücher zum Thema zu bearbeiten. Etwa die Umsetzung der *Ostthüringer Zeitung* aus Gera, in der ein Mann vorgestellt wird, der auf Prothesen angewiesen ist (Seite 12). Oder den Beitrag über die *Nassauische Neue Presse*, die eine Frau porträtiert hat, die mit einem fremden Organ lebt – und das seit 32 Jahren (Seite 11)! Und selbstverständlich stellen wir auch Beiträge vor, die sich mit **Transsexualität oder Genderidentität** befassen – ein Thema, das derzeit die Gemüter bewegt (Seiten 8 und 9). Es ist erstaunlich, welche Vielfalt an Aspekten das Thema in sich birgt (Seiten 4 bis 13).

Ganz besonders gefreut haben wir uns diesmal über den Beitrag unserer Autorin Kerstin Dolde, die kürzlich beim **Treffen der internationalen Ombudsleute in London** war und uns einen Tagungsbericht darüber geschrieben hat. Ihr Fazit lautet: „Neue Ansätze, viele anregende Diskussionen und auch einige offene Fragen, die erst in der Zukunft zu lösen sind“ (Seite 19).

Wir finden, die Ausgabe zeigt erneut, **worauf es vor allem ankommt im Lokalen**: nah dran sein – am Leser, an den Themen – und am Kühlschrank, wo die kalten Kompressen liegen.

Wir wünschen eine anregende Lektüre!



Ihr Stefan Wirner,
Redaktionsleiter der *drehscheibe*

KONTAKT

Redaktion drehscheibe
Paul-Lincke-Ufer 42/43
10999 Berlin

Tel. 030 – 69 56 65 10
Fax 030 – 69 56 65 20
info@drehscheibe.org

Titelbild: Adobe Stock/BestForYou
Bild: Christian Daitche

Körper und Geist

Gesundheit und körperliches Wohlempfinden sind auch von großer Bedeutung für unsere Psyche. Wie Lokalzeitungen die unterschiedlichen Facetten des Themas aufgreifen können, zeigt unsere Ideensammlung.

1 KÖRPERLICHE VERÄNDERUNG

Schicksalsschläge können unsere Körper in Mitleidenschaft ziehen und das Leben auf den Kopf stellen: Die Diagnose einer chronischen Erkrankung, ein Unfall mit schweren körperlichen Folgen oder das Leben als Kriegsversehrter – hinter jedem Schicksalsschlag oder Unfall steckt eine Geschichte. Grund genug für Lokalredaktionen, genauer nachzufragen: Was machen körperliche Veränderungen mit den Menschen?

TIPP In einer Beitragsreihe porträtiert die Redaktion Menschen, die mit schweren körperlichen Veränderungen zu tun haben, beispielsweise Kriegsversehrte oder Unfallopfer. Die Redaktion greift ihre Geschichten auf und zeigt, wie das Leben für die Betroffenen weitergeht und wo sie Hilfe finden.

2 SPORT

„Treiben Sie Sport?“ – Diese Frage hört man oft beim Arztbesuch. Und tatsächlich sind regelmäßige Leibesübungen enorm effektiv, um etwa den so weitverbreiteten Herz-Kreislauf-Erkrankungen vorzubeugen und den Körper fit zu halten. Doch man kann es auch übertreiben. Tatsächlich hat das sogenannte Übertraining nicht nur Folgen für den Körper, sondern auch für den Geist. Laut einer französischen Studie wurde bei Athleten, die zu viel trainierten, eine chronische Stressbelastung beobachtet. Dies führe wiederum zu Schlafstörungen und einer Schwächung des Immunsystems.

TIPP Die Redaktion befragt Hochleistungssportlerinnen und -sportler aus der Region und ihre Trainer, ob sie schon einmal zu viel trainiert haben und wie sich das auf ihre Körper ausgewirkt hat. Außerdem besuchen Reporter die Betreiber von Fitnessstudios: Haben sie ein Auge auf Kunden, die sich selbst zu viel belasten?

3 ALTER

Die Haut wird faltig, die Gelenke ächzen, das Haar wird weiß – Körper, wenn sie altern. Oftmals wird auf die Körper älterer Menschen diskriminierend herabgeblickt. Dabei gibt es längst eine Gegenbewegung älterer Menschen, die sich selbstbewusst zu ihren Körpern bekennen und auch im Alter einen lustvollen Umgang damit pflegen.

TIPP In einer Serie porträtiert die Redaktion ältere Menschen und spricht mit ihnen über körperliches Wohlempfinden, Lust und Zärtlichkeit im Alter. In den Porträtfotos wird die Schönheit des Alterns zum Ausdruck gebracht.

4 ZEIT ZUM ATMEN

Die Zeit rast. So empfinden das viele Menschen. Soziale Medien geben einen Trend nach dem anderen vor, ein Termin jagt den nächsten. Übungspraktiken wie Yoga, Tai-Chi oder Feldenkrais helfen, dem Alltag die Schnelligkeit zu nehmen: Zeit, genau hinzuhören, wie es Körper und Geist geht, Zeit, durchzuatmen, Zeit, sich mit sich selbst auseinanderzusetzen.

TIPP Ein Monat der Langsamkeit. Ein Redakteur oder eine Redakteurin begibt sich einen Monat lang auf die Suche nach Entschleunigung und schreibt in einer Kolumne darüber. Wann rast die Zeit? Und wie lässt sie sich anhalten? Welche achtsamen Bewegungsangebote gibt es in der Region? Der Weg zur Arbeit zu Fuß – was lässt sich dabei entdecken? Dazu: Gespräche mit Trainerinnen und Trainern.

5 SEXUALISIERUNG

Catcalling bezeichnet die verbale sexuelle Belästigung, also etwa durch anzügliche Bemerkungen oder Pfeifgeräusche, die einer Person beim Vorbeilaufen gelten. Mit Handlungen wie diesen werden Körper sexualisiert. Eine Studie des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen zeigt, dass sich ein Großteil der Betroffenen durch Catcalling in ihrem Sicherheitsgefühl im öffentlichen Raum eingeschränkt fühlt.

TIPP Blicke, Gesten, Geräusche: Wo beginnt die Sexualisierung von Körpern? Wie äußert sie sich? Nachgefragt bei Initiativen und Verbänden für Frauen, die auf das Thema aufmerksam machen. Dazu: „Hinterherpfeifen ist nicht okay!“ Auf einer Sonderseite mit mehreren kurzen Texten beschreiben Frauen, welche Situationen sie in der Öffentlichkeit unangenehm finden.

6 FITNESS

Pumpen, pumpen, pumpen: In den Fitnessstudios landauf, landab wird geächzt und gestöhnt, was das Zeug hält. Das erwünschte Ergebnis: durchtrainierte, muskulöse Körper und mehr Erfolg im Leben. Der Historiker Jürgen Martschukat hat das in seinem Buch „Das Zeitalter der Fitness“ dargelegt. Dabei ist der Fitness-Boom ein jüngerer Phänomen. Früher wäre kaum jemand auf die Idee gekommen, seinen Körper nach einem anstrengenden Arbeitstag noch zu trainieren.

TIPP Wie haben sich die Menschen früher fit gehalten? Was denken Seniorinnen und Senioren über den heutigen Fitness-Boom? Eine Umfrage. Und nachgefragt in Fitnessstudios: Welche Altersklasse ist derzeit am meisten vertreten? Welche Geräte erfreuen sich besonderer Beliebtheit? Dazu das Porträt eines absolut neuen Fitnessgeräts.



So schön wie auf Instagram

BEILAGE In einer Zukunftsserie widmet sich die Redaktion der Frage „Wie wollen wir gesund bleiben?“. Darin geht es unter anderem darum, wie Social Media die eigene Körperwahrnehmung verändern.



DREHSCHIBE TIPP

Wo finden Eltern Rat, deren Kinder wegen Social Media Probleme mit ihrem eigenen Körper haben? Nachgefragt bei einem Kinderpsychologen.

DREHBUCH

Zeitung Landeszeitung für die Lüneburger Heide
Datum 8. Oktober 2021
Auflage 22.876
Kontakt Laura Treffenfeld
Telefon 04131 – 74 03 00
E-Mail laura.treffenfeld@mh-ig.de

Idee Schlaf, vegane Ernährung, digitale Diagnosen – und die Frage: „Wie wollen wir gesund bleiben?“. Die Redaktion der Landeszeitung für die Lüneburger Heide ging in einer Serie Gesundheitsthemen nach. In einem Teil sah sich Redakteurin Laura Treffenfeld an, wie die Selbstwahrnehmung und das Körperbild von Jugendlichen durch Social Media beeinflusst wird.

Konzept Der Artikel und die Serie sind im Rahmen einiger Sonderbeilagen entstanden, die die Redaktion anlässlich des 75-jährigen Bestehens der Zeitung veröffentlicht hat. „Der Text war eine gute Ergänzung zu den übrigen Themen, weil es den Fokus auf ein Problem legt, mit dem sich eher die Jüngeren auseinandersetzen beziehungsweise ihre Eltern.“
Inhalt Im Text spricht ein Schönheitschirurg darüber, dass immer mehr Menschen einem Schönheitsbild nacheifern, das ihnen auf Social-Media-Plattformen vermittelt wird. „Die sogenannten Filter lassen das eigene Ich auf Fotos schöner aussehen. Manche wollen nun auch ‚in echt‘ so aussehen“, schreibt Treffenfeld im Text. Weil auch Schülerinnen und Schüler

immer wieder in der Schönheitspraxis auftauchen, hat die Redakteurin mit Lehrern von Lüneburger Schulen gesprochen, die dort als Medientrainer arbeiten. Generell hat die Redakteurin das Thema schon eine Weile im Blick: Gibt es einen Zusammenhang zwischen der Präsenz von Schönheitsikonen auf Social Media und der Unzufriedenheit vieler Menschen mit ihrem Äußeren? „Ich denke, dass viele Menschen intuitiv sagen würden, dass es da einen Zusammenhang geben muss. Das von einem Arzt zu hören, fand ich aber noch einmal spannend.“
Recherche Im Vorfeld hatte Treffenfeld schon einmal mit den Medientrainern an der Schule gesprochen. „Daher hatten wir hier einen Kontakt. Und es bot sich auf jeden Fall an, mit Personen aus dem schulischen Umfeld zu sprechen.“ Den Chirurgen kannte sie vorher nicht. „In diesem Fall musste ich eine Weile herumtelefonieren.“
Link t1p.de/lz-schoen



Laura Treffenfeld ist Redakteurin der Landeszeitung.

Für mehr Liebe zum eigenen Körper

PODCAST Was machen sogenannte Momfluencer in den sozialen Medien? Und was verbirgt sich hinter der Body-Positivity-Bewegung? Eine Redakteurin greift die Themen in einer Podcast-Folge auf.



➔ DREHSCHLEIBE TIPP

Nachgefragt bei Leserinnen und Lesern: Was lieben sie an ihrem Körper (mittlerweile) und warum? Die Redaktion fängt unterschiedliche Stimmen rund um das Thema Körper- und Selbstliebe ein.

DREHBUCH

Zeitung Weinheimer Nachrichten
Datum 28. Januar 2023
Auflage 18.750
Kontakt Jessica Ludwig
Telefon 06201 – 811 88
E-Mail jessica.ludwig@diesbachmedien.de

Idee „Die Idee für den Podcast entstand aus meiner Erfahrung in der Arbeit als Online-Redakteurin“, sagt Jessica Ludwig von den *Weinheimer Nachrichten*. In den sozialen Medien ist sie auf sogenannte Momfluencer gestoßen, Mütter, die unverblümt Erfahrungen aus ihrem Familienalltag teilen und häufig auch über das Thema Body Positivity sprechen. Die Body-Positivity-Bewegung engagiert sich für mehr Akzeptanz aller Körper auch jenseits der Norm. „Ich habe bemerkt, dass das Thema in aller Munde ist, und war auf der Suche nach einer Person, die mit mir eine Folge zum Thema machen könnte.“



Jessica Ludwig ist Redakteurin der *Weinheimer Nachrichten*.

Recherche Zufällig hat sich eine Influencerin bei ihr gemeldet und angefragt, ob sie im Podcast „Nah dran“ zu Gast sein darf. „Sie ist auf TikTok und Instagram aktiv und spricht sehr offen über das Muttersein und Selbstliebe. Da sie aus dem Verbreitungsgebiet kommt, passte das perfekt.“

Ablauf Ludwig setzt für die Aufzeichnung des Gesprächs in der Regel anderthalb bis zwei Stunden an. „Ich gebe vorab keine Fragen vor, nur die Richtung. Dadurch wird das Gespräch authentischer.“ Gemeinsam werden Fotos und Videos für die Social-Media-Kanäle aufgenommen.

Tipps „Ich möchte so viele Menschen wie möglich erreichen, ohne jemandem zu nahe zu treten. Daher ist eine sensible Sprache besonders wichtig.“ Außerdem möchte sie mitgeben: „Traut euch an Themen heran, die euch nicht betreffen. Wir schreiben nicht für uns selbst, sondern für andere.“

Link t1p.de/body-positivity-wnoz

Gespräch über Identitäten

PORTRÄT Eine Redakteurin spricht mit zwei Transpersonen über ihren Weg, auch körperlich Männer zu werden.



DREHBUCH
Zeitung Siegener Zeitung
Datum 12. Januar 2023
Auflage 40.559
Kontakt Yvonne Clemens
E-Mail y.clemens@siegener-zeitung.de

Idee Die E-Mail kam recht unscheinbar daher: eine Einladung zu einem Treffen einer neuen Gruppe. Auf den ersten Blick etwas für die Meldungsspalte. Doch Yvonne Clemens, Redakteurin der *Siegener Zeitung*, entschied sich, die Gruppe zu porträtieren. Es handelte sich um eine Einladung zum Gesprächskreis für Transmenschen. Nachdem Clemens mit den Organisatoren gesprochen hatte, war ihr klar: Das Thema braucht mehr Aufmerksamkeit. Also porträtierte sie zwei

der Personen und sprach mit ihnen über ihren Weg zum Männerkörper.
Treffen Die Redakteurin traf sich in einem Café mit den beiden. „Wir haben uns zu Beginn erstmal darüber ausgetauscht, wie das Gespräch ablaufen soll“, sagt Clemens. „Es ist ein sehr persönliches Thema, also habe ich ihnen gesagt, dass sie nichts beantworten müssen, was sie nicht beantworten möchten, und dass sie den Text später lesen können.“ Das habe die Gesprächsatmosphäre aufgelockert.
Inhalt Im Text erzählen Mats und Elias von ihrem Weg, auch körperlich Männer zu werden. Clemens informierte sich später zusätzlich noch darüber, wie eine Brustope-



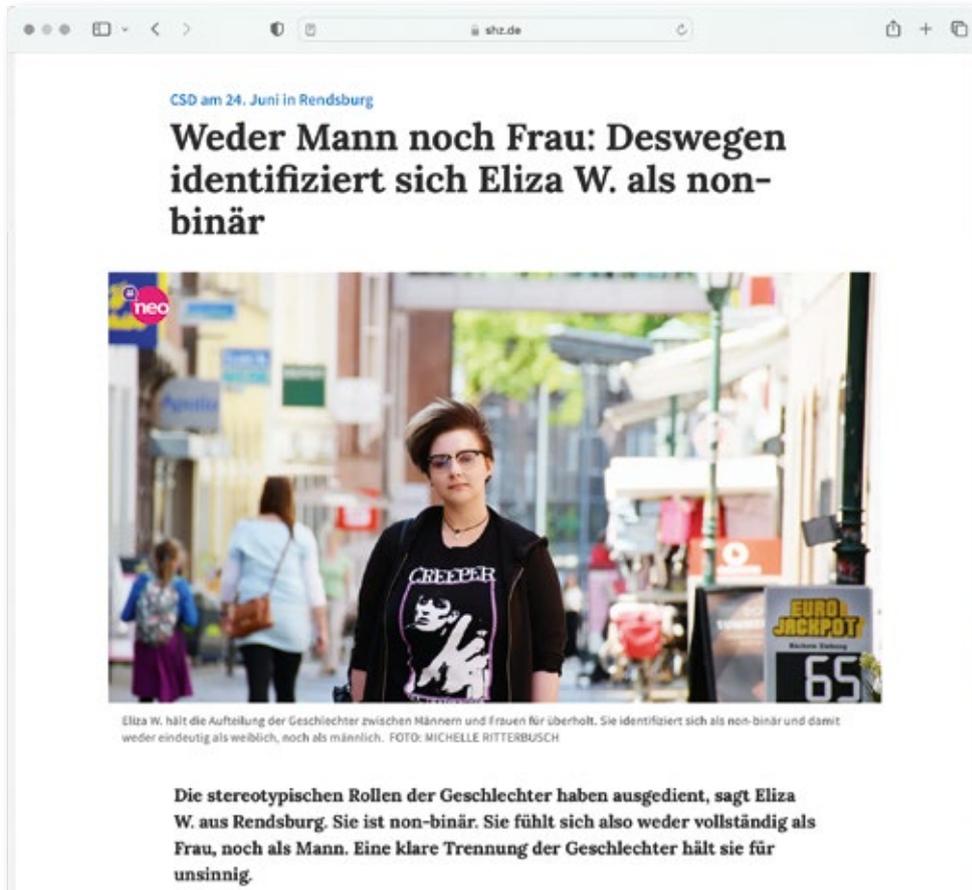
Yvonne Clemens ist Redakteurin der *Siegener Zeitung*.

ration funktioniert, um Fachbegriffe richtig zu schreiben.
Reaktionen Der Artikel war lange Zeit der meistgelesene der Seite. Auch das Redaktionsnetzwerk Deutschland übernahm ihn. „Solche Lesegeschichten sind viel interessanter und ein Service für andere Personen, die vielleicht in einer ähnlichen Situation sind“, sagt Clemens. „Weg vom Terminusjournalismus, hin zu Lesegeschichten“ – so habe sich das Arbeitsumfeld der Journalisten, die seit 20 Jahren in dem Beruf arbeiten, in der Vergangenheit verändert. Generell würde sich mehr auf Themen fokussiert, „die einen Mehrwert für Leser schaffen“.
Link t1p.de/sz-trans

DREHSCHIBE TIPP
Die Redaktion porträtiert in einer Serie Personen, die schon vor längerer Zeit ihr Geschlecht gewechselt haben. Wie hat ihr Umfeld damals darauf reagiert?

Nicht-binäre Person im Porträt

GESPRÄCH Vor dem Christopher Street Day stellt eine Volontärin eine Person vor, die sich weder als Frau noch als Mann sieht.



➔ DREHSCHIBE TIPP

Warum führen die Themen Nicht-Binarität und Transsexualität immer wieder zu kontroversen Diskussionen? Forscherinnen und Forscher informieren über die Geschichte des Themas und warum es die Menschen so sehr beschäftigt.

DREHBUCH

Zeitung Schleswig-Holsteinischer Zeitungsverlag

Datum 13. Juni 2023

Auflage 161.900

Kontakt Michelle Ritterbusch

E-Mail rit@shz.de

Idee Wieso bezeichnen sich Menschen als nicht-binär? Michelle Ritterbusch, Volontärin des Schleswig-Holsteinischen Zeitungsverlags (SHZ), wollte Antworten auf diese Frage finden und mit denjenigen sprechen, die sich weder als Frau noch als Mann sehen. „Ich empfinde es als gute Möglichkeit, in den Medien unterschiedliche Teile der Gesellschaft in den Blick zu rücken und Akzeptanz zu schaffen.“ Das persönliche Interesse ließ

sich gut mit der Ankündigung zum Christopher Street Day in Rendsburg verbinden. „Ich habe nach einem Dreh gesucht, der über die Ankündigung hinausgeht, da eine persönliche Geschichte greifbarer ist.“

Kontakt Ritterbusch hatte bereits einige Monate zuvor eine Transperson vorgestellt, die sie über eine Gruppe von homo-, bi-, heterosexuellen und für inter- und transsexuelle Menschen kennengelernt hatte. Da die Leute sie nun kannten, sei ihr unkompliziert ein Kontakt zu einer nicht-binären Person hergestellt worden.

Gespräch Bei der Berichterstattung über derart persönliche Themen ist Feingefühl gefragt. Ritterbusch habe sich ein Gespür für Gespräche mit den unterschiedlichsten Menschen an-

geeignet. „Ich habe Sozialwissenschaften mit Psychologie und Rechtswissenschaften als Fachergänzungen studiert. Außerdem schreibe ich gerne Porträts und stelle Menschen und ihre Geschichten vor“, sagt sie. „Ich habe Eliza gleich zu Beginn gefragt, welche Pronomen sie verwendet, und sie darauf hingewiesen, dass sie sofort etwas sagen soll, wenn ihr bestimmte Fragen zu persönlich sind. Danach war das Gespräch sehr entspannt.“

Reaktionen Grundsätzlich seien die Reaktionen positiv gewesen, es habe Lob für Eliza gegeben, dass sie so offen mit dem Thema umgeht. „Im Internet gab es vereinzelt – wie immer bei kontroversen Themen – Kommentare von Menschen, die sich mit dem Thema nicht anfreunden konnten. Aber deswegen berichten wir auch über viele verschiedene Themen, damit jeder etwas findet, das ihn interessiert.“

Link t1p.de/shz-non-binaer



Michelle Ritterbusch ist Volontärin des SHZ.

Streit über das Recht am Körper

VOR ORT Ein Verein in der Region veranstaltet regelmäßige Schweigemärsche gegen Schwangerschaftsabbrüche. Die Redaktion begibt sich auf eine Demonstration und fängt Stimmen ein.

DREHBUCH

Zeitung Freie Presse
Datum 5. Juni 2023
Auflage 193.835
Kontakt Kjell Riedel
Telefon 03733 – 14 11 31 50
E-Mail Kjell.Riedel@freiepresse.de

Idee In der Redaktion haben Kjell Riedel und seine Kolleginnen und Kollegen von der *Freien Presse* aus Chemnitz kurzfristig von einem Schweigemarsch erfahren. Der Verein Lebensrecht Sachsen demonstrierte gegen das Recht auf Abtreibung und Sterbehilfe – also gegen das Recht auf körperliche Selbstbestimmung. In der feministischen und linken Szene wurde schnell eine Gegendemonstration organisiert. „Als Lokalredaktion sind Veranstaltungen wie diese Pflichttermine“, sagt Riedel. „Für uns gilt es, mit den Menschen ins Gespräch zu kommen, beide Positionen aufzuzeigen und die Stimmung einzufangen.“



Kjell Riedel ist Redakteur der Freien Presse.

Umsetzung Riedel und sein Team waren vor Ort, um mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern beider Demonstrationen zu sprechen und ihre Positionen einzufangen. Wichtig sei auch der Gang zum Einsatzleiter: „Die Gewaltbereitschaft gegenüber der Presse ist bei solchen Demos immer wieder Thema. Es ist daher gut, sich zu Beginn als Pressevertreter anzumelden“, sagt Riedel. **Herausforderung** „Für eine objektive Berichterstattung ist es das oberste Gebot, die eigene Meinung herauszuhalten. Nur so können wir als Pressevertreter den Skeptikern nahebringen: Wir berichten sachlich und neutral, zum Beispiel auch beim Thema Recht auf Abtreibung“, sagt Riedel. Es sei aber oft schwer, Personen zu finden, die mit Klarnamen zitiert werden wollen. „Auch hier gilt es zu vermitteln: Wenn Sie eine ausgewogene Berichterstattung wollen, sollten Sie bereit sein, mit der Presse zu sprechen.“

DREHSCHIBE TIPP

Gibt es Organisationen aus dem Milieu der „Lebensschützer“ in der Region, die sich vehement gegen das Recht am eigenen Körper aussprechen? Wo werden sie aktiv? Wer engagiert sich in den Gruppen? Eine Recherche.

Mit fremdem Körperteil

PORTRÄT In einem Mutmacherstück stellt eine Reporterin eine Frau vor, deren Leben vor 32 Jahren durch eine Organspende gerettet wurde.



DREHBUCH

Zeitung Nassauische Neue Presse
Datum 3. Juni 2023
Auflage 11.842
Kontakt Sabine Rauch
E-Mail sabine.rauch@nnp-wt.de

Idee Laut der Deutschen Stiftung Organtransplantation sank die Zahl postmortaler Organspender 2022 im Vergleich zum Vorjahr um 6,9 Prozent. Grund genug, auf dieses wichtige und drängende Thema immer wieder aufmerksam zu machen. Das dachte auch Sabine Rauch, Redakteurin der *Nassauischen Neuen Presse*. „Anlass für den Beitrag war der Tag der Organspende am 3. Juni“, erzählt sie.



Sabine Rauch ist Redakteurin der Nassauischen Neuen Presse.

Recherche Da personalisierte Geschichten mit interessanten Protagonisten immer gut funktionieren würden, wollte Rauch eine Organempfängerin zu Wort kommen lassen. „Erst einmal habe ich im Internet nach Selbsthilfegruppen zum Thema Organspende im Landkreis gesucht“, erklärt Rauch. „Dabei stieß ich auf die Ansprechpartnerin einer Selbsthilfegruppe für Lebertransplantierte, die sich selbst sofort für ein Interview bereit erklärte.“ Der 68-Jährigen war vor mehreren Jahrzehnten eine Leber eingesetzt worden.

Umsetzung Bereits am nächsten Tag trafen sich beide zu einem Gespräch. Schon nach zwei Stunden hatte Rauch alle wichtigen Informationen zur Krankengeschichte der Organempfängerin zusammen, anschließend brauchte sie nur ein paar Stunden für das Schreiben des Artikels. „Der Beitrag erschien in den Printausgaben der *Nassauischen Neuen Presse*, des *Weilburger Tagblattes* und der *Rhein-Lahn-Zeitung* und online auf Mittelhessen.de.

Reaktionen „Es hat ein paar lobende Anrufe und auf Facebook positive Kommentare gegeben, in denen die Leute ihre Bereitschaft zur Organspende signalisierten.“

DREHSCHIBE TIPP

Auf eigene Initiative: Die Redaktion stellt Selbsthilfegruppen in der Region vor, in denen Menschen mit verschiedensten Krankheiten Hilfe finden, die mit Spenderorganen leben und sich offen mit anderen Betroffenen austauschen können. Service-Seite mit Kontaktmöglichkeiten.

Menschen zeigen, wie sie sind

PORTRÄT Ein Redakteur beschreibt in einem Artikel, wie ein Mensch, der auf Prothesen angewiesen ist, durch den Alltag kommt.

DREHBUCH

Zeitung Ostthüringer Zeitung
Datum 23. Januar 2023
Auflage 58.817
Kontakt Peter Hagen
Telefon 036651 – 551 66
E-Mail peter.hagen@funkemedien.de

Idee „Es ärgert mich, wenn ich lese, jemand sei ‚an einen Rollstuhl gefesselt‘“, sagt Peter Hagen von der *Ostthüringer Zeitung* aus Gera. „Ich möchte eher über die Möglichkeit der Mobilität sprechen, die so ein Rollstuhl den Menschen eröffnet.“ Als der Redakteur eines Tages am Gericht war, um über einen Fall zu berichten, fiel ihm auf, dass der Beschuldigte Beinprothesen trug. „Er war aufgrund eines Vorfalls mit seinem E-Roller im Gerichtssaal“, erklärt Hagen. Der Mann wirkte positiv und aufgeschlossen, Hagen interessierte sich für ihn und ging schließlich über die sozialen Medien auf ihn zu.



Peter Hagen ist Redakteur der Ostthüringer Zeitung.

Konzept „Ich habe die Person porträtiert, um zu zeigen, wie er im Alltag klarkommt“, sagt Hagen. Dafür trafen sie sich in der Redaktion und sprachen zwei Stunden miteinander. „Mir war wichtig, nicht nur die Geschichte hinter den zwei Bein-Prothesen aufzugreifen. Ich wollte den Menschen selbst vorstellen, mit all seinen Vorlieben und Hobbys, aber auch darauf aufmerksam machen, wie er den Alltag bestreitet“, sagt Hagen.

Tipp Der Aufhänger einer solchen Geschichte sollte für Hagen keinesfalls das Handicap der Person sein: „Die Menschen sind einfach so, wie sie sind. Man sollte auf keinen Fall mit Mitleid an die Sache herangehen“, sagt er. „Kommt man ins Gespräch, merkt man, dass sie offen darüber sprechen, wie der Alltag für sie noch einfacher gestaltet werden kann.“ Sein Tipp: Einfach bei Behindertenverbänden vorbeischauen und aufeinander zugehen.

Link t1p.de/portraet-oz

LOKALES

„Die Kinder sagen dazu Roboterbeine“

Der 35-jährige Michél Schulze aus Schleiz steht mit seinen beiden Prothesen fest im Leben

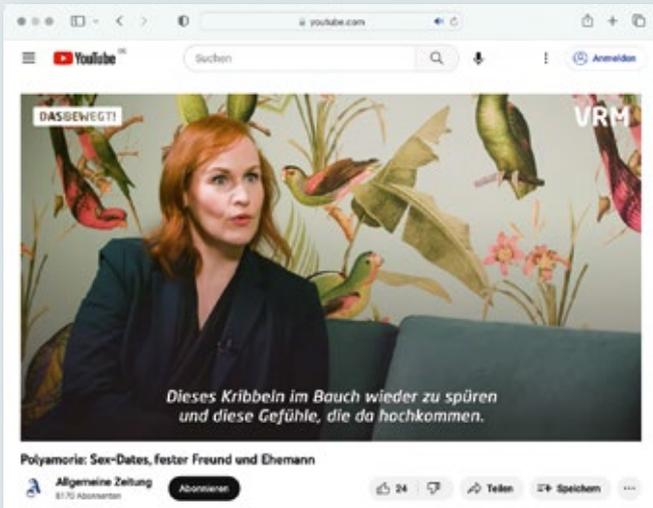
Peter Hagen
Schleiz. Es ist eine der schmerzhaftesten Erinnerungen in der Medienlandschaft bei Berichten über Menschen mit Handicap – jemand sei „an die Rollstuhl gefesselt“. Dort steht oftmals die Behinderung vor dem Menschlichen. Michél Schulze aus Schleiz ist ein 35-jähriger Mann, der seit seiner Kindheit auf beiden Beinen Prothesen trägt. Er ist ein aktiver Mensch, der seinen Alltag mit seinen Prothesen meistert. Er ist ein Mann, der seinen Alltag mit seinen Prothesen meistert. Er ist ein Mann, der seinen Alltag mit seinen Prothesen meistert.

„Ich lebe in einfachem Leben“
Wie sich Michél mit den Beinprothesen lebt wird deutlich an seinen Worten: „Als wir auf dem Weihnachtsmarkt in Erfurt waren, haben die anderen keine Fülle. Das kann man nicht passieren.“ Worte, die nicht nur auf den Weihnachtsmarkt, sondern auf den Alltag anspielen. „Ich habe mich nicht getraut, mich mit den Prothesen zu zeigen. Ich habe mich nicht getraut, mich mit den Prothesen zu zeigen. Ich habe mich nicht getraut, mich mit den Prothesen zu zeigen.“

Verkehrsbehinderungen nach stärkeren Schneefällen
Auf der Autobahn gab es Samstagabend einen längeren Stau wegen Völlersperrung durch einen geräuschenden Sattelzug.

Das Auto war bei Transport von der Straße abgekommen und wurde von einer Baumgruppe aufgefangen.

Körperlichkeit und Sexualität



Ein zentraler Aspekt von Körperlichkeit ist die Sexualität: Die *Allgemeine Zeitung* (Mainz) widmet sich dem Thema und porträtiert eine Frau, die in einer offenen Ehe lebt: „Verena Rode ist verheiratet, frisch verliebt in ihren neuen Freund und gelegentlich trifft sie fremde Männer für Sex. Sie ist polyamor“, schreibt die Redaktion. In einem Video-Interview spricht die Protagonistin offen über die Höhen und Tiefen der **Polyamorie in einer Ehe**. Die Redaktion zeigt in der Umsetzung, warum Liebe nicht exklusiv sein muss.

Ein haariger Selbstversuch

Zum Haareraufen: Kahle Stellen am Kopf oder Haarausfall können viele verschiedene Ursachen haben und für Betroffene zu einem leidigen Problem werden. Glücklicherweise gibt es dafür die Lösung, Perücken oder Toupets anfertigen zu lassen. Ein Redakteur der *Badischen Neuesten Nachrichten* (Karlsruhe) hat sich in das Haarhaus Karlsruhe begeben und einen **Selbstversuch gewagt**: Er hat sich ein Toupet anfertigen lassen.

Der Körper als Kunstwerk



Häufig dienen sie als Ausdruck der eigenen Persönlichkeit und Individualität: Tattoos zu tragen, ist mittlerweile keine Seltenheit mehr, egal ob bei Jung oder Alt. Doch welchen Eindruck hinterlässt die Körperkunst bei dem Arbeitgeber oder der Arbeitgeberin? **Welche beruflichen Folgen kann ein neues Tattoo mit sich bringen?** Die *Nordsee-Zeitung* (Bremerhaven) schreibt über einen Kinderbetreuer und Sozialassistenten, der nach seinem neuen Tattoo keinen Job mehr bekommt.

Atmen und Schlottern

Den Körper an seine Grenzen bringen: Was kann das bewirken? Und wer war noch gleich Wim Hof? Von dem niederländischen Extremsportler und Rekordhalter im Eisbaden stammt die sogenannte Wim-Hof-Methode: eine Kombination aus Atemtechnik, Meditation und Eisbädern, die **Wunderwirkungen für Körper und Geist** bewirken soll. Die *Zevener Zeitung* schreibt darüber, wie die Methode einer Cuxhavenerin aus einer Lebenskrise geholfen hat.

Alle Artikel können Sie über die Redaktion der drehscheibe bestellen oder unter drehscheibe.org herunterladen.

ZUM NACHLESEN

fluter, 28.03.2018/Nr. 66: Körper Mit unserem Körper sind wir unmittelbar Teil der Natur. Das Verhältnis zum Körper ist ein wichtiges Persönlichkeitsmerkmal und gleichzeitig kulturell vorgeprägt. Wir sehen uns im Spiegel der anderen, uns ist wichtig, wie wir von ihnen wahrgenommen werden. Und wir begegnen den anderen aus der Perspektive unserer eigenen Werte, bis hin zu rassistischen Vorurteilen. bpb, 50 Seiten, fluter, Bonn, 2018. Hier geht's zur Bestellung: bpb.de/267004

Schriftenreihe, 10.06.2021/Bd. 10663: Unsere Körper sind euer Schlachtfeld Ob in der Antike, im Zweiten Weltkrieg oder im syrischen Bürgerkrieg: Invasoren setzen sexualisierte Gewalt gegen Frauen, Kinder und teilweise auch gegen Männer ein, um Gemeinschaften zu terrorisieren und die eigene Macht zu demonstrieren. Die Journalistin und Kriegsreporterin Christina Lamb gibt Überlebenden eine Stimme. bpb, 448 Seiten, Bonn, 2021. Bestellnummer: 10663. Hier geht's zur Bestellung: bpb.de/334543

Schriftenreihe, 18.05.2020/Bd. 10527: Das Zeitalter der Fitness Wir nennen es Fitness und meinen Körperkult: Fitness umfasst im 21. Jahrhundert mehr als nur sportliche Leistungsfähigkeit und Gesundheit, sondern zielt auch auf ein begehrenswertes Äußeres und einen attraktiven Lebensstil. Wer fit werden will, investiert Geld und Zeit und erhält gesellschaftliche Anerkennung und medizinischen Zuspruch. bpb, 352 Seiten, Bonn, 2020. Bestellnummer: 10527. Hier geht's zur Bestellung: bpb.de/310024

„Auf Augenhöhe mit den Nachbarn sein“

Die *Frankenpost* aus Hof erscheint im deutsch-tschechischen Grenzgebiet. Doch die **Berichterstattung über die Nachbarregion** ist schwierig, sagt der Journalist Thomas Scharnagl, der aus der Gegend stammt.



Herr Scharnagl, Sie saßen kürzlich in Marianske Lazné (Marienbad) in Tschechien auf einem Podium und haben darüber gesprochen, wie schwer es ist, über die Nachbarn hinter der Grenze zu berichten. Worum ging es bei der Veranstaltung genau?

Es handelte sich um eine Veranstaltung des Sudetendeutschen Rats. Es waren die tschechischen Journalisten Tomáš Lindner von der Zeitschrift *Respekt*, Robert Schuster von *Lidovky* und ich eingeladen. Es ging im Gespräch um den Blick auf Minderheiten und Nachbarn.

Vielleicht erklären Sie kurz, wie nahe Hof an Tschechien liegt.

Teile unseres Verbreitungsgebietes, die Landkreise Wundsiedel und Hof, grenzen

direkt an die tschechische Grenze an. Es gibt Orte, da sind es keine fünf Kilometer Entfernung.

Worin bestehen die Schwierigkeiten, wenn man über die Nachbarregion hinter der Grenze berichtet?

Das größte Problem ist die Sprachbarriere. Anders als viele nach der Grenzöffnung vor 30 Jahren gedacht haben, gibt es kaum Bürger, kaum Schüler, die Tschechisch lernen, daher gibt es auch kaum Journalisten, die es können. In unserem Verbreitungsgebiet gibt es zum Beispiel nur eine Schule, die Tschechisch anbietet. Auch die Volkshochschulen haben ihr Angebot stark zurückgefahren, weil das Interesse nicht da ist und die Sprache sehr schwer ist. Es ist halt so: Bei den Aus-

flügen, die viele von uns aus nach Tschechien machen, geht es vor allem um Tanktourismus, Zigarettenkauf oder um die Einkehr in Gasthäuser, und da kommt man überall mit Deutsch durch.

Ist es denn anders herum auch so? Sprechen die Tschechen auch wenig Deutsch?

Es gibt wesentlich mehr Tschechen, die Deutsch sprechen.

Sprechen Sie ein bisschen Tschechisch?
Nein, ich leider auch nicht.

Wie berichten Sie dann übers Nachbarland? Wie bekommen Sie Themen mit?
Wir haben eine freie Mitarbeiterin, die ein-

mal in der Woche tschechische Internetseiten und Medien auswertet. In der Kolumne „Notizen aus Böhmen“ präsentiert sie dann interessante Meldungen, die in unserer unmittelbaren Nachbarschaft spielen.

Worum geht es da zum Beispiel?

Um Ausweisungen von Gewerbegebieten, um Schließungen von Postfilialen im Grenzraum oder Eröffnungen von Supermärkten, also um normale, alltägliche und lokale Themen mit einer gewissen Verbrauchernähe, wovon unsere Leser profitieren können.

Wie stark ist das Interesse der Leser?

Speziell zu diesen Themen habe ich keine Zahlen, aber in der Corona-Zeit haben wir bei den Online-Auswertungen ein extrem großes Interesse an der Berichterstattung über die Corona-Maßnahmen in Tschechien festgestellt.

Wie funktioniert insgesamt die länderübergreifende Zusammenarbeit?

Es gibt eine sehr starke Zusammenarbeit, die wir auch ausführlich in unserer Berichterstattung begleiten. Wir haben zum Beispiel zurzeit die deutsch-tschechischen Freundschaftstage in Selb, da gibt es Veranstaltungen in Tschechien und Bayern. Man muss aber zur Berichterstattung sagen: Vor 30 Jahren, nach der Grenzöffnung, gab es einen riesigen Hype. Das Interesse an den Themen war groß. Diese Aufbruchstimmung herrscht in dieser Form natürlich nicht mehr. Vieles ist inzwischen einfach Normalität, und das ist ja auch gut so. Und vor 30 Jahren gab es entlang der Grenze noch viel mehr Lokalredaktionen, da war noch nicht so viel zusammengelegt wie jetzt. Die *Frankenpost* hatte damals zum Beispiel noch eine Ausgabe in Tirschenreuth und vier im Landkreis Wunsiedel. Jetzt gibt es entlang der Grenze nur noch die zwei Landkreis-Ausgaben Hof-Rehau und Wunsiedel. Das heißt, es gibt naturgemäß weniger Redakteure, die Arbeit ist verdichtet, und der Platz für eine zusätzliche Berichterstattung aus dem Nachbarland ist auch weniger geworden. Ähnliches haben auch die tschechischen

Kollegen berichtet. Hinzu kommt ein gewisses Defizit in der Pressearbeit sowohl von deutschen als auch von tschechischen Städten, Organisationen usw. Es ist selten so, dass sich auch einmal eine deutsche Stadt an tschechische Medien wendet oder umgekehrt, wenn es zum Beispiel um Veranstaltungen geht. Man bekommt manchmal gar nichts mit von den vielen tollen Veranstaltungen in Marienbad oder Franzensbad.

Was verbindet Sie persönlich mit der Region und mit dem tschechischen Nachbarland?

Ich bin in einem Dorf direkt an der tschechischen Grenze aufgewachsen. In den ersten Monaten nach der Öffnung konnten aber nur Wanderer und Fahrradfahrer die Grenze überqueren. Autos durften noch nicht. Also nahm ich mein Fahrrad und die Fototasche und fuhr rüber. Und im Laufe der Zeit lernte ich dann Leute kennen, die mir einiges gezeigt und vorgestellt haben. Einen Mann, der eine grenzüberschreitende Buslinie einrichten wollte. Ein altes Hotel, das renoviert wurde. Kirchen, die wiederhergestellt wurden, usw. Und darüber habe ich dann berichtet.

Viele Menschen aus dem Grenzland haben ja erzählt, dass es fast ein erhabener Moment war, als man damals diese Grenze endlich wieder frei passieren konnte. Ging es Ihnen genauso?

Das war total fantastisch. Alle waren den Tränen nahe.

Was raten Sie Kollegen, die über solche grenzübergreifenden Themen berichten?

Man sollte auf Augenhöhe mit den Nachbarn sein. Ich habe manchmal den Eindruck, dass die Deutschen auch 30 Jahre nach Grenzöffnung immer noch dazu neigen, alles etwas von oben herab zu betrachten und so zu tun, als wäre unser Land das bessere. Das ist nicht so. Man muss mit offenen Augen und offenem Herzen unterwegs sein.

INTERVIEW: STEFAN WIRNER

THESEN LISTE

- Auf Augenhöhe berichten
- Herz und Augen öffnen
- Sprachprobleme lösen

ZUM NACHLESEN

In der Ausgabe 04/2022 haben wir darüber berichtet, wie die *Neue Rhein/Ruhr Zeitung* über die Niederlande berichtet:
t1p.de/ds-nrz-niederlande

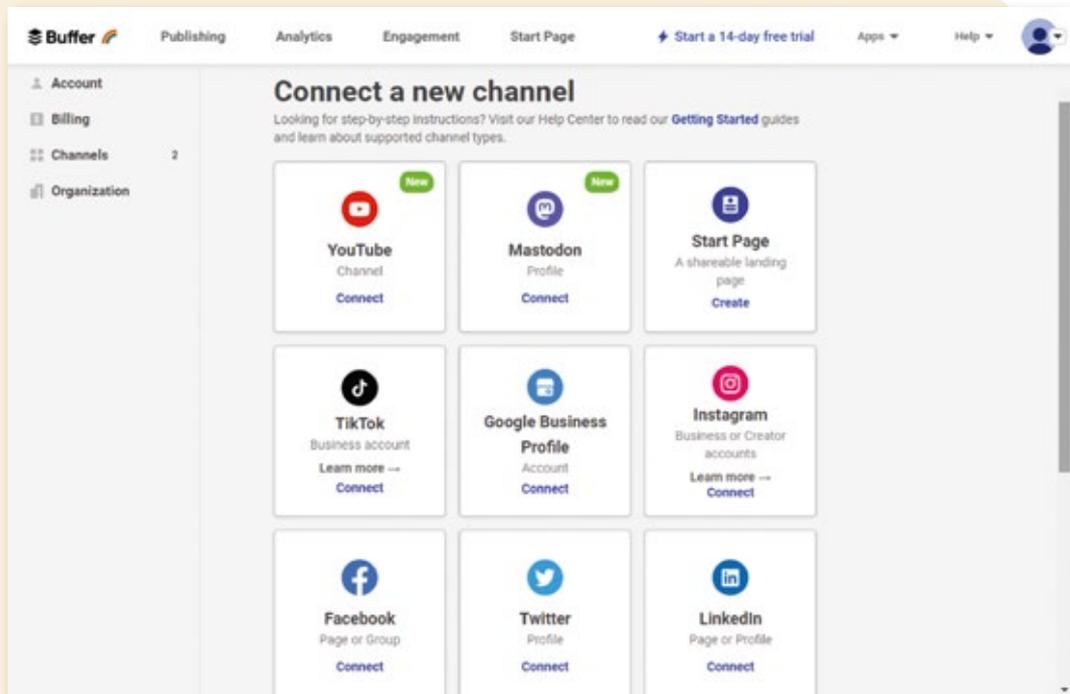
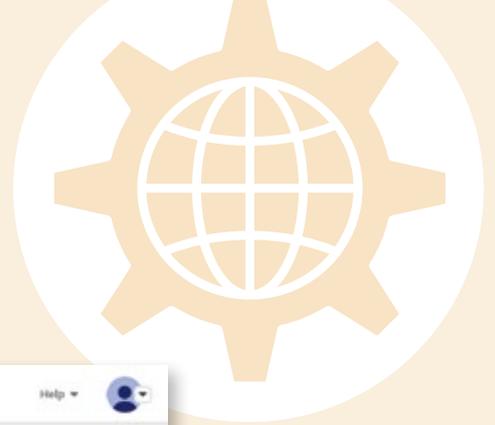
Thomas Scharnagl



leitet das Newsdesk der *Frankenpost* aus Hof.

E-Mail

Thomas.Scharnagl@frankenpost.de



Mit Buffer lassen sich mehrere Kanäle bespielen, den Termin kann man vorher festlegen.

Die Social-Media-Zentrale

Die Anzahl der sozialen Netzwerke wächst, aber keines sollte vernachlässigt werden. Mit dem **Tool Buffer** lassen sich mehrere gleichzeitig bespielen.

VON CHRISTINA QUAST

Kein neues Medium verdrängt oder ersetzt ein altes Medium, so lautet das Riepl'sche Gesetz. Schon 1913 von Wolfgang Riepl formuliert, gilt es auch heute für die sozialen Netzwerke: Nur weil TikTok hinzukommt, kann man Facebook nicht weglassen. Das Dilemma haben auch Lokalredaktionen, denn die Arbeit mit Social Media wird immer mehr. Um die vielen sozialen Kanäle besser zu verwalten, empfiehlt sich „Buffer“ als Helferlein. Das digitale Tool steht seit 2010 zur Verfügung, mit ihm lassen sich die Ssozialen Medien professionell managen. Inzwischen kann man neun verschiedene Netzwerke mit Buffer verbinden, um zentral und regelmäßig Beiträge zu veröffentlichen.

Mit Termin oder automatisch veröffentlichen Die Basisfunktion von Buffer besteht darin, dass man mehrere

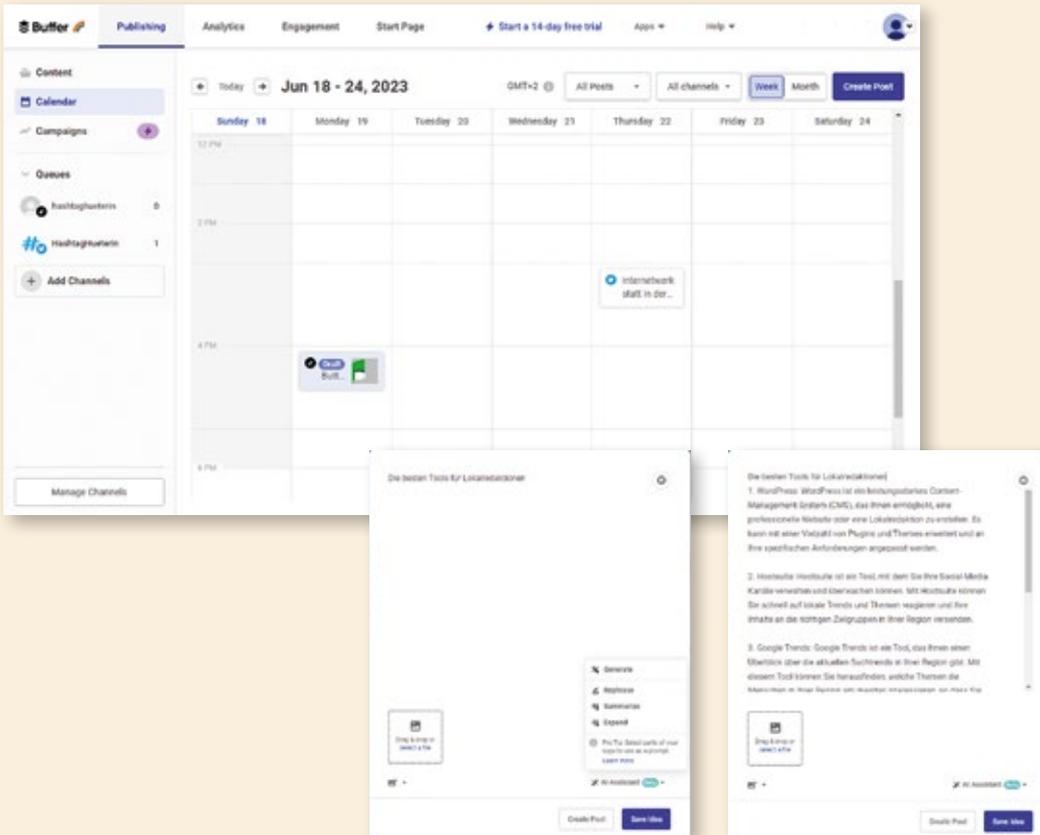
Social-Media-Kanäle mit Neuigkeiten bestücken kann, die auch automatisch gepostet werden. Und neuerdings hilft ein KI-Assistent beim Arbeiten.

Diese Optionen sind im Menü unter „Publishing“ zusammengefasst und in der kostenfreien Version für bis zu drei Kanäle nutzbar. Mit dem Button „Add Channels“ kann man Netzwerke auswählen und Facebook, Twitter, YouTube, Instagram, LinkedIn, Pinterest, TikTok oder auch Google Business und Mastodon verbinden. Die angeschlossenen Kanäle erscheinen in der linken Spalte unter „Queue“ mit der Zahl, wie viele Beiträge in dieser Warteschlange stehen.

Zunächst keine, aber mit dem Button „Create Post“ geht es los: In einem neuen Fenster kann man anklicken, wo ein Beitrag erscheinen soll, und das entsprechende Eingabefenster wird angezeigt. Daneben wird eine aktuelle Vorschau eingeblendet.

Sobald ein Beitrag fertig ist, zeigen sich die Vorteile von Buffer für Lokalredaktionen, denn im Gegensatz zu den originalen Netzwerk gibt es nun mehr Optionen:

- „Save as Draft“ – der Beitrag wird als Entwurf ohne Termin gespeichert
- „Schedule Draft“ – der Beitrag wird als Entwurf mit einem Termin gespeichert, aber nicht veröffentlicht
- „Add to Queue“ – der Beitrag wird in die Warteschlange gestellt und automatisch zu einem passenden Zeitpunkt veröffentlicht
- „Share now“ – der Beitrag wird sofort veröffentlicht
- „Share next“ – der Beitrag wird in die Warteschlange gestellt und automatisch als Nächstes veröffentlicht
- „Schedule Post“ – der Beitrag wird zu einem bestimmten Termin veröffentlicht



LINKS ↙

Buffer:
buffer.com/whats-new

Neue Funktionen
bei Buffer:
buffer.com

Auch Ideen lassen sich
speichern, KI macht
zusätzliche Vorschläge.

Diese Optionen helfen Lokalredaktionen, gezielt und kontinuierlich in Social Media zu posten, ohne ständig an Beiträgen zu arbeiten. Zum Beispiel kann man die Kanäle zu einer festen Zeit für den Tag oder eine Woche bestücken. Übrigens lässt sich ein Thema im Eingabefenster gleich für mehrere Kanäle aufbereiten, und zwar in angepassten Varianten anstatt als Kopie. Die gespeicherten Beiträge ohne Termin findet man in „Queues“ wieder, um diese noch zu ändern, zu terminieren oder zu löschen. Der „Calendar“ zeigt ein Kalenderblatt mit allen geplanten und veröffentlichten Beiträgen. Es ist auch möglich, nach Netzwerken oder entworfenen, geplanten und veröffentlichten Beiträgen zu filtern. Und per Klick auf einen Tag kann man direkt weitere Einträge erstellen.

KI-Assistenz für Ideen und Beiträge

Zusätzlich zu Warteschlange und Kalender gibt es im Publishing-Menü noch „Content“: Hier lassen sich Ideen speichern und später in Buffer zu Beiträgen verarbeiten. Die Ideen kann man entweder selbst eintippen oder mit Hilfe eines „AI Assistant“ generieren. Sobald man eingegeben hat, um welches Thema es

geht und wer die Zielgruppe ist, macht die künstliche Intelligenz eigene Vorschläge, die man mit den Buttons „try another“ verwerfen oder „use it“ speichern kann. Zudem kann die KI-Assistenz an Beiträgen mitarbeiten, indem der Text zusammengefasst, umgeschrieben oder generiert wird.

Auch eine Erwähnung wert ist die Buffer-Erweiterung für den Chrome-Browser, denn damit lassen sich geöffnete Websites direkt in der Ideensammlung speichern oder zu einem Beitrag verarbeiten, was die Arbeit für Social Media ebenfalls vereinfacht.

Mehr Möglichkeiten als im Original

Buffer ist eine zentrale Stelle für das Social-Media-Management, weil es alle – alten und neuen – Netzwerke bestücken kann. Und zwar mit mehr Optionen wie dem automatischen Veröffentlichlichen von Beiträgen auch ohne Termin und dem Planen von Formaten wie Instagram-Stories und YouTube-Shorts, die in den Netzwerken selbst nicht möglich sind. Wer möchte, kann sich bei der Social-Media-Arbeit auch von künstlicher Intelligenz unterstützen lassen.

Christina Quast



berichtet als freie Journalistin über digitale Tools und Themen und ist seit Mitte 2018 für den Blog „Journalisten Tools“ verantwortlich. Für Journalisten gibt sie auch Seminare und organisiert Barcamps.

E-Mail

quast@journalisten-tools.de

Internet

journalisten-tools.de

Ein Leserbrief, der keiner war

Eine **Pressemitteilung** landet in der falschen Rubrik. Der Verfasser beschwert sich.

VON SONJA VOLKMANN-SCHLUCK

Der Fall Eine Lokalzeitung veröffentlicht unter der Rubrik „Der Leser hat das Wort“ einen Beitrag mit der Überschrift „Klare Absage“, der sich auf einen Artikel mit der Überschrift „Stadtrat lehnt Bürgerbegehren ab“ bezieht. Die Veröffentlichung ist gezeichnet mit Namen und Wohnort des Verfassers. Beschwerdeführer ist der Verfasser des Leserbriefes. Er habe den abgedruckten Text mit eindeutigen Hinweisen und mit Kennzeichnung der Verantwortlichkeit im Namen einer Bürgerinitiative als Pressemitteilung an die Redaktion geschickt. Mit der Veröffentlichung seiner Einsendung als Leserbrief sehe er sich schwer geschädigt.

Die Redaktion Der Redaktionsleiter teilt mit, die strittige Einsendung sei mit dem Betreff „Leserbrief“ an die Redaktion geschickt worden. Der Einsender habe in der jüngsten Zeit des Öfteren Leserbriefe an die Redaktion geschickt, weshalb eine weitere Zuschrift nicht verwunderlich gewesen sei. Die Redaktion habe sich auf die Angabe im Betreff gestützt und die widersprüchlichen Angaben im Anschreiben nicht wahrgenommen. Die Redaktion teilt mit, es sei aus ihrer Sicht ärgerlich, dass die Pressemitteilung in der falschen Rubrik gelandet sei. Der Beschwerdeführer

sei einer der Vertreter der Bürgerinitiative, habe sich der Zeitung gegenüber jedoch vor allem als Leserbrief-Schreiber engagiert. Auch das habe für eine gewisse Verwirrung gesorgt. Die Redaktion habe sich bei der Leserschaft für den Fehler entschuldigt.

Die Entscheidung Der Beschwerdeausschuss erkennt einen Verstoß gegen die in Ziffer 2 des Pressekodex definierte journalistische Sorgfaltspflicht. Er spricht eine Missbilligung aus. Die strittige Veröffentlichung ist eindeutig als Leserbrief gekennzeichnet. Die Einsendung des Beschwerdeführers macht hingegen hinreichend deutlich, dass der Text als Pressemitteilung der Bürgerinitiative aufzufassen ist. Lediglich der Betreff lässt abweichend davon auf eine Leserbriefeinsendung schließen. Die Redaktion hätte vor einer Veröffentlichung mit dem Beschwerdeführer ein klärendes Gespräch führen müssen. Das Gremium begrüßt das Bemühen der Redaktion, den Sachverhalt in Form einer Korrekturmeldung richtigzustellen. Allerdings wird der Leserschaft darin lediglich mitgeteilt, dass der falsche Absender genannt wurde, nicht jedoch, dass es sich bei der Einsendung um eine Pressemitteilung handelte und nicht um einen Leserbrief.



KODEX

Ziffer 2 – Sorgfalt

Recherche ist unverzichtbares Instrument journalistischer Sorgfalt. Zur Veröffentlichung bestimmte Informationen in Wort, Bild und Grafik sind mit der nach den Umständen gebotenen Sorgfalt auf ihren Wahrheitsgehalt zu prüfen und wahrheitsgetreu wieder-

zugeben. Ihr Sinn darf durch Bearbeitung, Überschrift oder Bildbeschriftung weder entstellt noch verfälscht werden. Unbestätigte Meldungen, Gerüchte und Vermutungen sind als solche erkennbar zu machen. Symbolfotos müssen als solche kenntlich sein oder erkennbar gemacht werden.

Sonja Volkmann-Schluck



ist Journalistin und Referentin für Öffentlichkeitsarbeit.

E-Mail

volkmann-schluck@presserat.de

Internet

presserat.de

Ombudsleute unter sich

Die Leseranwältin der *Frankenpost* berichtet für die *drehscheibe* vom **Treffen der internationalen Ombudsleute** in London.

VON KERSTIN DOLDE

Rund 50 Ombudsleute aus der ganzen Welt haben sich in der Organization of News Ombudsmen und Standards Editors (ONO) zusammengeschlossen. Wenn sie zusammenkommen, ist das etwas Besonderes. Dann finden sich Journalisten zusammen, die sich im Auftrag ihrer Medienhäuser oder Sender um Leser, Hörer und Zuschauer kümmern und sich mit dem Einhalten journalistischer und ethischer Standards befassen. Nach drei Jahren Covid-Pause war es endlich möglich, anstatt von Shop Talks via Zoom im Juni in London ein „echtes Treffen“ auf dem Weltkongress zu veranstalten.

Sie kamen aus den USA und aus Europa, aus Botswana oder Japan. Die ONO ist schließlich eine weltweite, große Non-Profit-Vereinigung. Journalisten aus Praxis und Theorie haben sich hierin zusammengeschlossen, um sich auszutauschen. Ziel der ONO ist es, sich für den Schutz und die Verbesserung des Qualitätsjournalismus einzusetzen, in dem ein respektvoller und wahrheitsgemäßer Diskurs über die Praktiken und Zwecke des Journalismus eingefordert wird. Ich war als einzige deutsche Vertreterin für die *Frankenpost* (Hof), die *Neue Presse* (Coburg) und den *Nordbayerischen Kurier* (Bayreuth) dabei.

Drei Tage lang waren wir in den Räumen von BBC und *The Guardian* zu Gast und befassten uns in diversen Panels mit hochaktuellen Themen. So stellte etwa Anna Jay, Head of Audience Development der Thomson Reuters Stiftung, Thesen zur Arbeit mit Social Media vor. Immer häufiger werden auch Journalisten auf diesen Plattformen angegriffen. Je diverser die Newsroom werden, umso stärker tritt

das Phänomen auf. Vor allem Kolleginnen in den anglophonen Regionen klagten dabei über Hasskommentare, denen sie gerade als Frauen ausgesetzt sind.

Natürlich war auch der Ukraine-Krieg ein Thema für ONO. In dieser Diskussion ging es auch um die Frage, wie ausgewogen und fundiert die Kriegsberichterstattung sein kann. Dass eine Ausgewogenheit in Kriegs- und Krisenzeiten schwer herzustellen ist und dass dies immer der Abwägung bedarf, war für John Simpson, den „großen alten Mann der BBC“, keine große Überraschung. Der Ex-Auslandschef und Kriegsreporter war immerhin in 120 Ländern und 30 Kriegsgebieten unterwegs.

„**Neue Ansätze, Diskussionen und einige offene Fragen, so lautete die Bilanz.**“

„KI in der Redaktion – und die Sprache, die wir verwenden“, so hieß das Panel, das Andrew Cochran aus Kanada moderierte und mit neuen Inputs unterfütterte. Am Ende rief er allen Anwesenden zu: „Vergessen Sie nicht: Was immer auch KI liefert, es ist nur eine Meinung!“

Neue Ansätze, viele anregende Diskussionen und auch einige offene Fragen, die erst in der Zukunft zu lösen sind, so lautet die Bilanz des Kongresses 2023. „Es war die größte Zusammenkunft aller Ombudsmen und Leseranwälte ever!“, strahlte am Ende ONO-Präsidentin Margo Smit. Wann und wohin die ONO beim nächsten Mal einladen wird, das ist noch nicht klar. Dass sie sich über zahlreiche neue Mitglieder, einzelne genauso wie Verlage, freuen würde, hingegen schon.



Kerstin Dolde



ist Leseranwältin der *Frankenpost* und der *Neuen Presse Coburg*.

Telefon
09281 – 81 61 00

E-Mail
leseranwalt@
frankenpost.de

„Transparent und glaubwürdig erzählen“

Der Journalist und Autor Sven Preger hat ein Lehrbuch über **Storytelling-Podcasts** geschrieben. Im Interview erklärt er, wie sich auch im Lokalen spannende Hörgeschichten erzählen lassen.

Herr Preger, Storytelling-Podcasts sind gerade sehr beliebt. Woher kommt das?

Menschen lieben immer schon Geschichten. Und sie haben in den vergangenen Jahren auch in Deutschland Podcasts lieben gelernt. Jetzt verbindet sich das. Gerade große dokumentarische Erzählungen und Serien sind dabei das ideale Hörfutter: Sie verbinden Information und Unterhaltung. Sie bringen uns etwas über das Leben bei und informieren gleichzeitig über spezifische Begebenheiten. Das gilt für die meisten größeren Erzählungen, die gerade Maßstäbe setzen: „Cui Bono“, „Die Flut“, „Himmelfahrtskommando“ oder „Die Jagd“.

Wodurch zeichnen sich Podcasts als Erzählform aus?

Der Podcast ist die direkteste, intimste und persönlichste Art und Weise, eine Geschichte wirklich zu erzählen. Natürlich hören wir als Userinnen und User auf das, was uns erzählt wird, wir finden die Geschichte spannend und lassen uns von komplexen Charakteren in den Bann ziehen. Aber genauso wichtig ist die Person, die uns die Geschichte präsentiert oder im besten Fall wirklich erzählt. Ist diese Person glaubwürdig, echt, mögen wir sie? Die Erzählfigur oder der Host ist genauso wichtig wie der Inhalt, sie ist selbst ein zentraler Bestandteil der Erzählung. Das bedeutet vor allem für journalistische Formate eine Riesenchance, weil wir nicht allwissende Journalistinnen und Journalisten sein müssen, sondern transparent und glaubwürdig sein dürfen.

Welche Geschichten kann man gerade im Lokalen gut erzählen?

Jede Geschichte ist lokal! Was ich damit meine: Damit Userinnen und User einem ja tendenziell längeren Storytelling-Podcast auch wirklich zuhören, braucht es Handlung – sonst wird es schnell langweilig. Diese Handlung spielt ja an ganz konkreten Orten. Das ist je nach Thema eine große Herausforderung, diese Orte samt Handlung zu finden. Grundsätzlich eignen sich Geschichten, die eine längere Entwicklung abbilden: große Bauvorhaben, Wahlkämpfe, die Umgestaltung von Innenstädten. Also auch gerade die Themen, die eher als „strukturig“ gelten, sich aber über die Zeit entfalten und entwickeln. Hier bietet die längere Begleitung viel mehr Chancen als die rein nachrichtliche Abbildung.



Christian Daitche

Welcher lokale Storytelling-Podcast hat Sie zuletzt begeistert?

„Wem gehört das Wasser?“ von Helen Krueger-Janson von der *Augsburger Allgemeinen*. Ein super Beispiel dafür, wie man auch im Podcast die großen Themen lokal runterbrechen und erzählen kann, also das Handwerk anwendet, was in Lokalredaktionen ohnehin zur Kernkompetenz gehört – nur auf Podcast angewandt.

Wie aufwendig ist es, ein solches Format zu produzieren?

Das lässt sich nicht pauschal beantworten. Ganz wichtig ist es, ehrlich zu sich zu sein, was man kann – und wobei man vielleicht noch Unterstützung braucht. Großes Plus: Die Lokalredaktionen kennen sich häufig mit ihren Themen so gut aus wie niemand anderes. Was man sich aber auch fragen muss: Sind wir fit genug, um gute O-Töne einzufangen? Können wir eine komplexe Geschichte spannend strukturieren, möglicherweise sogar über mehrere Folgen? Klingt unser Podcast auch gut? Gerade Letzteres hat sich in Sachen Sound und Hosting in den vergangenen Jahren professionalisiert – diesen Standard sollte man dann auch erreichen.

Was würden Sie Lokalredaktionen noch für die Umsetzung von Storytelling-Podcasts mitgeben?

Probiert es aus und traut eurer journalistischen Kompetenz. Nachrichten und Reportage schreiben kann man lernen. Dasselbe gilt

für Storytelling-Podcasts – das ist in allererster Linie Handwerk. Ein nicht ganz unkomplexes Handwerk, aber erlernbar. Und wenn beim ersten Mal nicht alles klappt, kein Problem. Learnings festhalten und beim nächsten Mal besser machen!

INTERVIEW: MAX WIEGAND

LINK ↙

In der neuesten Folge unseres Podcasts drehmoment stellen wir zwei Storytelling-Formate aus dem Lokalen vor und sprechen darüber mit den Macherinnen und Machern. Hören Sie rein!
drehmoment.org/podcast.html

Sven Preger

ist Journalist und Autor des Buchs „Geschichten erzählen – Storytelling für Radio und Podcast“.

E-Mail

sven.preger@hoerweiten.de

 **HÖRTIPP**

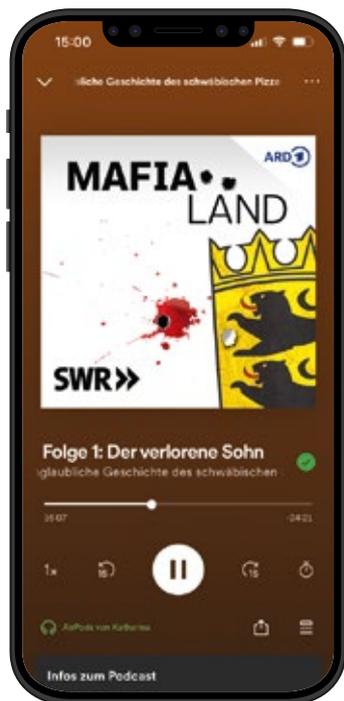
Lächelndes Verbrechen

Im **Podcast „Mafialand“** des SWR wird deutlich:

Mafiosi operieren unscheinbar. Es braucht gute Lokaljournalisten, um organisiertes Verbrechen aufzudecken.

„Möglichst unschuldig aussehen, um in Ruhe Geschäfte machen zu können“, so beschreibt Mafia-Experte Sandro Mattioli die Masche der Mafiosi in Deutschland. Im Podcast „Mafialand“ des SWR spricht er mit zwei Redakteurinnen über die Unterwanderung der Gesellschaft und über Mario L., der in Baden-Württemberg lebte, aber als Kopf der Mafia in der Bundesrepublik galt.

Deutschland will das Problem Mafia nicht erkennen, sagt Mattioli. „Immer die sichtbare Organisation wird bekämpft – was wirtschaftlichen Schaden angeht, würde ich die Mafia als sehr viel gefährlicher einstufen. Trotzdem lässt man sie gewähren“ – und das in ganz Deutschland, in kleinen Orten wie großen Städten. Der freundliche Pizzabäcker oder der nette Besitzer der Eisdielen – Mafia passiert vor der Haustür und ist somit ein Thema fürs Lokale, wie auch durch den Auftritt von Peter Schwarz, Redakteur der *Waiblinger Kreiszeitung*, im



Podcast deutlich wird. Die Redakteurinnen haben in ihm ein lebendiges Archiv gefunden, er hat schon vor Jahren über die Mafia geschrieben. Die Redakteurinnen beschreiben ihn als „richtigen Lokaljournalisten, wie man ihn in jeder Stadt in Deutschland bräuchte, einen Wühler, einer, der nicht locker lässt, dranbleibt und weiter schaut“. Dranbleiben und weiter schauen, das hält auch Mattioli für die richtige Strategie, um mafiose Strukturen aufzudecken.

t1p.de/mafia-podcast


 **MEDIENTIPP**

Lesen und weitergeben

Lehrbücher zum Thema Journalismus gibt es zuhauf, mal von besserer, mal von schlechterer Qualität. Der Band von Stephan Russ-Mohl und Tanjev Schultz, der Anfang Juli in vierter überarbeiteter Auflage erscheint, ist wärmstens zu empfehlen. Russ-Mohl lehrte an verschiedenen Universitäten, Schultz ist seit 2016 Professor am Institut für Publizistik der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Das Buch widmet sich vor allem der Praxis und dem journalistischen Handwerk. Ein Buch, das man in der Redaktion haben sollte: um eigenes Wissen aufzufrischen, aber auch, um es Volontären in die Hand zu drücken.

Stephan Russ-Mohl, Tanjev Schultz: Journalismus. Das Lehr- und Handbuch. Herbert von Halem Verlag, 2023



SEMINARE

Alles, was Recht ist

4. bis 6. September 2023, bpb und ifp, München, 237 Euro

Wer über Polizei und Justiz berichtet, kann sicher sein: Das wird gelesen, gehört, gesehen und lässt niemanden kalt. Das Themenfeld rund um Gerichte, Urteil und Freispruch entfaltet für Lokaljournalisten jede Menge Geschichten. Das Lokaljournalistenprogramm der Bundeszentrale für politische Bildung/bpb veranstaltet zusammen mit der Katholischen Journalistenschule ifp eine Redaktionskonferenz zur Gerichtsberichterstattung.

t1p.de/alles-was-recht-ist

ChatGPT, KI, AI – Hype oder Hilfe?

7. September 2023 (16 bis 18 Uhr), Akademie für Publizistik Hamburg, 100 Euro

Das Thema KI und besonders ChatGPT sorgt für Aufsehen. KI-Bots schreiben, programmieren und recherchieren – ist das die Zukunft? In diesem zweistündigen Power-Input wird Wissenswertes zur aktuellen KI-Debatte vermittelt. Im Speziellen wird auf Chancen und Risiken der neuen Technik geblickt und darauf, was künstliche Intelligenz für die Arbeit in Medienhäusern bedeutet. Weitere Informationen und die Möglichkeit zur Anmeldung:

t1p.de/ki-hype-oder-hilfe

Das Globale mit dem Lokalen verknüpfen: Berichterstattung über den Weltklimagipfel

10. Oktober und 24. Oktober (9.30 bis 15.30 Uhr), Friedrich-Ebert-Stiftung, 60 Euro
Für Lokalredaktionen wird es herausfordernd sein, die Themen der Weltklimakonferenz so aufzubereiten, dass sich ihre Leserschaft angesprochen fühlt. Das Seminar vermittelt, wie Redaktionen Geschichten für den lokalen Dreh finden können, die sich mit dem Weltgeschehen verknüpfen lassen. Weitere Informationen und die Möglichkeit zur Anmeldung:

t1p.de/globales-und-lokales



GUTES BILD

Umwelt In vielen Regionen Deutschlands gibt es mittlerweile, meist wegen anhaltender Trockenheit, Probleme mit dem sinkenden Grundwasserspiegel. Sebastian Geiger von der *Landshuter Zeitung* wollte wissen, wie es im Landkreis um das Problem bestellt ist. Für seine Recherche sprach er mit einem Wassermeister beim Wasserzweckverband. „Eigentlich waren wir schon fertig, da meinte der Wassermeister: ‚Soll ich Ihnen noch den Brunnen zeigen?‘“ Und er führte Geiger zu dem kleinen, unscheinbaren Häuschen, hinter dem sich ein Trinkwasserbrunnen verbirgt. „Das Motiv musste ich einfach festhalten“, sagt Geiger.

Kontakt Sebastian Geiger

E-Mail sebastian.geiger@mga.de

ZEILEN DER ANDEREN

Frischer Wind für die Mühle

Der *Hellweger Anzeiger* blickt auf ein Einkaufszentrum, das nach einer Mühle benannt ist.

Er macht die Mama froh

Das *Göttinger Tageblatt* weiß, dass sich die Mutter von Chris Evans über seine Auszeichnung als „Sexiest Man Alive“ freuen wird.

Rückwärts bis zur letzten Mülltonne

Die *Allgemeine Zeitung der Lüneburger Heide* über die Müllabfuhr in Einbahnstraßen.

Abenteuerliches Toilettentraining

Die *Lausitzer Rundschau* (Cottbus) glossiert frühkindliche Hygieneerziehung.

Unterwegs mit Essensrettern

FEATURE Ein Reporter begleitet Menschen auf ihrer ehrenamtlichen Mission, Lebensmittel vor dem Wegwerfen zu retten.



DREHBUCH

Zeitung Rhein-Zeitung
Datum 27. Februar 2023
Auflage 141.355
Kontakt Peter Meuer
E-Mail peter.meuer@rhein-zeitung.net

Idee Immer mehr Menschen versuchen durch sogenanntes FoodSaver kurz vor dem Verfall stehende Lebensmittel vor dem Wegwerfen zu retten. Sie holen diese etwa in Supermärkten ab und verteilen sie gemeinnützig. Die Lokalredaktion Koblenz der Rhein-Zeitung hat dem Thema eine spannende Reportage gewidmet. „Die Grundidee hatte unser Mitarbeiter Alexander Thieme-Garman, der im losen Gespräch mit Foodsaver war und mir die Geschichte vorgeschlagen hat“, erzählt der zuständige Redakteur Peter Meuer. Schnell seien die Foodsaver von der Idee überzeugt gewesen. „Wir trafen hier auf Menschen, die sich über das öffentliche Interesse an ihrem Tun freuen und das FoodSaver auch bekannter machen wollen“, erklärt Meuer.



Peter Meuer ist Chefreporter im Redaktionsverbund Rhein-Mosel der Rhein-Zeitung.

Umsetzung „Von Anfang an wollten wir mehrere Foodsaver aus dem Verbreitungsgebiet zu Wort kommen lassen und die Geschichte an mindestens zwei Schauplätzen spielen lassen“, erzählt Meuer. Herausgekommen ist ein Feature mit erzählenden Elementen, aber auch mit Zahlen, Fakten und Zitaten. Meuer betont: „Wir wollten den Weg nachzeichnen, den Lebensmittel gehen, die gerettet werden.“

Dauer „Unser Autor bekam von Anfang an mehrere Wochen Zeit für seine Eigenrecherche“, betont Meuer. Das merke man dem Beitrag an, es stecke viel Herzblut darin.

Reaktionen Die Rückmeldungen an die Redaktion und die Reaktionen auf Social Media seien alle positiv gewesen, berichtet Meuer.

Link t1p.de/rhein-zeitung-foodsaver

DREHSCHIBE TIPP

Nachgefragt: Wie gehen die Supermärkte in der Region mit FoodSaver um? Was wird getan? Mit wem wird zusammengearbeitet? Gespräche mit den Verantwortlichen. Außerdem erklärt ein Jurist die Rechtslage.

Zeuge hilft bei der Verhaftung

PORTRÄT Nach einem Überfall auf eine Tankstelle verfolgt ein Mann den Täter und hilft so bei der Festnahme. Später erzählt er einer Redakteurin, wie es dazu kam.



DREHSCHIBE TIPP

Auf einer Sonderseite über Zivilcourage werden Beispiele aus der Region aufgeführt, bei denen Bürgerinnen und Bürger halfen, Straftäter zu fassen. Dazu gibt ein Polizist Tipps, wie man sich in solchen Fällen verhalten sollte.

DREHBUCH

Zeitung Märkische Allgemeine
Datum 13. März 2023
Auflage 78.590
Kontakt Nadine Fabian
Telefon 0331 – 284 02 67
E-Mail nadine.fabian@maz-online.de

Idee Nadine Fabian ist Redakteurin für besondere Aufgaben bei der Märkischen Allgemeinen (Potsdam). Als solche ist sie weniger in das redaktionelle Tagesgeschehen eingebunden und kann sich stattdessen um besondere Geschichten und Themen kümmern. „Ich bekomme häufig Anrufe von Menschen aus der Region, die mir von ungewöhnlichen Vorkommnissen erzählen, die sie erlebt haben“, erzählt Fabian. So auch im Fall eines jungen Mannes, der als Zeuge

dabei geholfen hatte, einen Tankstellenräuber zu fassen. Er hatte den Täter verfolgt, weshalb dieser kurz nach dem Überfall von der Polizei festgenommen werden konnte. **Recherche** Der Fall hatte zuvor schon in den Polizeimeldungen der Märkischen Allgemeinen gestanden. Der Mann habe sie nach eigener Aussage kontaktiert, um anderen zu zeigen, dass Zivilcourage sich lohnt. Wie immer in solchen Fällen traf sie ihn zu einem persönlichen Gespräch. „Mir ist es wichtig zu wissen, wer mein Gegenüber ist“, erklärt sie. Normalerweise helfe es, Gesprächspartner in ihrem eigenen Zuhause zu besuchen. In diesem Fall traf sie den Mann jedoch in der Redaktion, weil er sein Umfeld habe schützen wollen.



Nadine Fabian ist Redakteurin für besondere Aufgaben der MAZ.

Der Mann erzählte ihr sehr detailliert von dem Vorfall, das Gespräch dauerte rund zweieinhalb Stunden. Anschließend glich sie die Aussagen noch mal mit dem Polizeibericht ab. Weil Überfälle auf Tankstellen ein häufiges Problem in der Region darstellen, traf Fabian auch noch den Betreiber einer anderen Tankstelle, die bereits mehrmals überfallen worden war. Er erzählte ihr, wie er in solchen Fällen reagiert. **Umsetzung** Oben auf der Seite ist die überfallene Tankstelle zu sehen. Außerdem ziert ein Foto des Zeugen den Beitrag. Im Text gibt Fabian den Vorfall aus der Sicht des Mannes wieder und ergänzt ihn um Zahlen aus der Polizeistatistik und um die Aussagen des anderen Tankstellenbetreibers. Letzterer wird im Text anonymisiert, um andere Kriminelle nicht dazu zu ermuntern, seine Tankstelle erneut zu überfallen.

Von der Absurdität eines Ticketkaufs

ERLEBNISBERICHT Weil ihr Sohn beim Kauf einer vergünstigten Monatskarte auf ungeahnte Hindernisse stößt, schreibt eine Redakteurin die Geschichte auf.



DREHSCHIEBE TIPP

Wie mobil ist unsere Jugend? Die Redaktion hört sich auf Schulhöfen um, welche Möglichkeiten die Schülerinnen und Schüler nutzen, um sich in der Region bewegen zu können. Wie bewerten sie den Preis der Ticketangebote? Was wünschen sie sich?

DREHBUCH

Zeitung Waiblinger Kreiszeitung
Datum 6. Februar 2023
Auflage 34.359
Kontakt Pia Eckstein
Telefon 07151 – 56 65 58
E-Mail pia.eckstein@zvw.de

Idee Ein Jugendlicher geht von der Schule ab, kann dementsprechend das Schülerticket nicht mehr nutzen und will deshalb als Alternative ein sogenanntes Jugendticket erwerben. Was zunächst recht simpel klingt, entpuppt sich dann jedoch als nicht enden wollende Odyssee, denn so einfach lässt sich das Ticket nicht kaufen. Als „nahezu hollywoodreif“ bezeichnet Pia Eckstein, Redakteurin der *Waiblinger Kreiszeitung*, den Vorgang. Sie erlebte die Geschichte in

ihrem eigenen Umfeld, der Jugendliche ist ihr Sohn. „Probleme, die ich im Alltag habe, haben andere auch. Deshalb erwachte die Journalistin in mir, und ich beschloss, die Geschehnisse für die Zeitung aufzuschreiben“, sagt Eckstein.

Recherche Die Recherche habe in den eigenen, lange vergeblichen Versuchen bestanden, das Ticket zu erwerben. Sie habe schlichtweg alle Möglichkeiten genutzt, die man als Mutter in so einem Fall hat, sagt Eckstein. „Die Journalistin hat erst nach den Erlebnissen losgelegt. Ich, die Privatperson, habe quasi mir, der Journalistin, die Telefonmitschriebe und Mails als Quelle vorgelegt“, erklärt die Redakteurin.



Pia Eckstein ist Redakteurin der Waiblinger Kreiszeitung.

Umsetzung Ihr Sohn wollte im Text nur anonymisiert auftreten, weshalb Eckstein auf die Ich-Form verzichtete. „Ich erzähle die Geschichte bewusst sehr nüchtern“, erklärt die Redakteurin. Die Absurdität der Ereignisse komme allein durch ihre Schilderung zum Vorschein. Sie hat den Text in acht Abschnitte unterteilt. Darin erzählt sie etwa zunächst, wie teuer es für Jugendliche ist, ohne Aboticket zu fahren. Anschließend beschreibt sie den komplizierten Weg zum Jugendticket – angefangen mit Automaten, die nicht funktionieren, über unergiebigere Anrufe und Besuche bei den Kundencentern der Betreiber bis zum letztlich doch noch erfolgreichen Kauf des Tickets.

Reaktion Eckstein ist nicht die Einzige, die Mühe beim Ticketkauf für ihren Sohn hatte. Sie erhielt nach der Veröffentlichung des Artikels einige Rückmeldungen von Leserinnen und Lesern, die von ähnlich chaotischen Erlebnissen berichteten.

Treffpunkt Heimat

SERIE Eine Lokalredaktion der *Westfalenpost* besucht jedes Jahr im Sommer besondere Orte in der Region und berichtet über Menschen, die dort leben und arbeiten.



DREHBUCH

Zeitung Westfalenpost
Datum Sommer 2023
Auflage 97.838
Kontakt Thomas Hagemann
Telefon 02373 – 92 80 20
E-Mail Thomas.Hagemann@funkemedien.de

Hintergrund Die Idee zur Aktion „Heimatururlaub“ entstand in der Lokalredaktion Menden der *Westfalenpost* (WP) schon vor eini-

gen Jahren. „Das war in der Anfangszeit des mobilen Arbeitens, noch weit vor Corona“, erzählt Redaktionsleiter und Koordinator der Serie, Thomas Hagemann. „Wir wollten als Redaktion die Laptops einpacken und eine Woche lang die Zeitung von draußen machen, von ungewöhnlichen Orten aus.“
Umsetzung Die Redakteurinnen und Redakteure treffen sich in einer ausgewählten Woche von Montag bis Freitag jeden Morgen an einem anderen Ort im Verbreitungsgebiet. „Hier bauen wir unser WP-Zelt und das Equipment auf, und los geht’s“, sagt Hagemann. Dann berichtet man über die jeweiligen Standorte und die Menschen, die damit

in Beziehung stehen. „Wir haben schon jede Menge Orte besucht“, erzählt Hagemann weiter. „Etwa das Justizvollzugskrankenhaus in Fröndenberg, wo damals auch der Entführer Degowski behandelt wurde.“ Andere Orte waren das Freibad, der Segelflugplatz oder ein Bauernhof. „Dort lernten die Kollegen, wie man Schafe schert, das war ein Kracher im Netz“, schmunzelt Hagemann. In diesem Jahr lautet das Motto: „Unternehmen in



Thomas Hagemann ist Redaktionsleiter der *Westfalenpost* in Menden.



der Region". „Wir wollen einen Wohnwagen-Verleih besuchen, ein Geschäft für Tiefkühlprodukte als coolen Arbeitsplatz im Sommer, den Kiosk am Ruhrtal-Radweg und andere, die sich um Sommer, Urlaub und Freizeit drehen.“ Dabei sollen immer Geschichten mit Menschen im Mittelpunkt stehen. Die Beiträge gehen zuerst online raus, auch Videos und Podcasts werden produziert. Am nächsten Tag erscheinen die Geschichten im Blatt. **Aufwand** „Inzwischen haben wir darin einige Routine“, betont Hagemann. „Wir sammeln vorab die Ideen, welche Orte wir besuchen könnten. Das allerdings wird zunehmend

schwieriger, weil wir schon viele besondere Orte besucht haben. Es gibt viel zu telefonieren.“ Unterwegs sind dann alle Kolleginnen und Kollegen, die am jeweiligen Tag Dienst haben, meist fünf bis sechs Leute, und das Marketing sorgt für den Rahmen. Produziert werden jeden Tag fünf Lokalseiten, vier für Minden, eine für Fröndenberg. **Fazit** „Die Aktion kommt bei der Leserschaft sehr gut an“, sagt Hagemann. „Und für uns ist es die wohl ungewöhnlichste und abwechslungsreichste Woche im Jahr.“

DREHSCHIEBE TIPP
Die Redaktion macht eine Leserumfrage und bittet um Hinweise, welche besonderen Orte der Region einmal vorgestellt werden sollten. Daraus entsteht eine spannende Heimatserie.



Was sich die Bürger wünschen

Alle drei Jahre führt die *Sindelfinger Zeitung/Böblinger Zeitung* eine **repräsentative Bürgerbefragung** durch. Die Ergebnisse werden umfassend journalistisch ausgewertet.

VON DIRK HAMANN

Wie beurteilen die Einwohner Sauberkeit, Sicherheit, Lebensqualität oder Verkehr? Wie zufrieden sind sie mit der Arbeit ihrer Oberbürgermeister? Um diese und viele weitere Fragen zur Lebensqualität in den Städten Böblingen und Sindelfingen geht es im Bürgerbarometer der *Sindelfinger Zeitung/Böblinger Zeitung*.

Repräsentative Umfrage Mehr als 1.000 Menschen aus Böblingen und Sindelfingen haben 2022 an einer detaillierten Umfrage für das SZ/BZ-Bürgerbarometer teilgenommen, die im Auftrag der SZ/BZ von der Gesellschaft für Markt- und Absatzforschung (GMA) mit Sitz in Ludwigsburg umgesetzt wurde. Zusammen mit der GMA hat die SZ/BZ einen Fragebogen zu verschiedenen Themen

entwickelt und die Einwohner in Sindelfingen und Böblingen dazu befragt. Der Fragebogen auf Szbz.de beinhaltet gleichbleibende Frageelemente zur Ermöglichung von Vergleichen aus verschiedenen Jahren sowie aktuelle Themenkomplexe. An der Umfrage teilgenommen haben mehr als 1.000 Einwohner beider Städte. „Die Ergebnisse der Umfrage sind damit statistisch belastbar, sie sind repräsentativ“, sagt Dr. Maren Risel, Projektleiterin bei der GMA.

Ergebnisse Es zeigte sich, dass die Menschen auch im Langzeitvergleich sehr gerne oder gerne in Sindelfingen und Böblingen leben, mit vielen Angeboten größtenteils zu-

frieden sind, aber trotzdem einige Punkte kritischer beurteilen als in der Vergangenheit. Vor allen Dingen in Sindelfingen sind die Menschen deutlich unzufriedener mit der Arbeit des Oberbürgermeisters und des Gemeinderats, schlecht schnitt die Stadt bei den Themen Sauberkeit, Radverkehr oder Digitalisierung ab. In Böblingen wiederum zeigte sich, dass die Einwohner nach zehn Jahren innerstädtischer Bautätigkeit zunehmend genervt sind von Krach, Schmutz und Staub.



Volker Teufel ist Editor Storytelling und Enrichment der SZ/BZ.

Die Berichterstattung Ausgewertet und journalistisch aufbereitet wurden die Ergebnisse der Umfrage in der großen SZ/BZ-Serie „Bürgerbarometer“: In 33 Folgen veröffentlichte die Zeitung jeden Mittwoch und Samstag die Ergebnisse samt Grafiken, Reportagen oder Interviews. Federführend waren dabei Redakteur Dirk Hamann und Volker Teufel,



LINK ↗

Hier geht es zum Online-Dossier des SZ/BZ-Bürgerbarometers: szbz.de/buergerbarometer

Editor Storytelling und Enrichment. Unter anderem wurden zum Thema wilder Müll Mitarbeiter der Stadtreinigung bei ihrem Dienst begleitet. Wir waren unterwegs mit Jugendlichen, haben das Radwegenetz unter die Räder genommen oder den Sindelfinger Wochenmarkt besucht. Ganzseitige Interviews wurden geführt mit den Oberbürgermeistern der beiden Städte Sindelfingen und Böblingen – aber auch zu Fragen zum Wirtschaftsstandort mit der Geschäftsführerin der IHK Böblingen.

In der Printausgabe der SZ/BZ wurde jede Serienfolge auf einer ganzen Themenseite präsentiert, doch längst ist das Bürgerbarometer auch ein Online-Projekt. Auch der SZ/BZ-Podcast „Willi & Dödel“ thematisiert das Bürgerbarometer, zu drei Themen wurden Gesprächspartner eingeladen.

Reaktionen Nicht nur in der Leserschaft, sondern auch in den Rathäusern sorgen die Ergebnisse und ihre Aufarbeitung für viel Gesprächsstoff – und für manche Überraschung. So ließ ein Oberbürgermeister verlauten:

„Das Ergebnis passt nicht zu den Fakten“ – ein klassischer Fall von unterschiedlicher Selbst- und Fremdwahrnehmung. Womit befassen sich die Verwaltungen, wie entwickeln die Verantwortlichen ihre Städte weiter, was läuft gut, wo gibt es Defizite? Das Bürgerbarometer der SZ/BZ hält den Spiegel vor, zeigt, wo den Menschen in Sindelfingen und Böblingen der Schuh drückt, und sucht nach Lösungsansätzen. Und das nicht erst seit dem Jahr 2022.

Vorgeschichte Seit 2004 im Drei-Jahres-Rhythmus am Puls von Böblingen und Sindelfingen: Die GMA wurde 2004 zum 1. Mal von der SZ/BZ beauftragt, in den Städten Sindelfingen und Böblingen eine repräsentative Bürger-Umfrage durchzuführen. Im Drei-Jahres-Rhythmus gibt es seitdem diese Befragungen sowie die umfangreiche redaktionelle Auswertung in der SZ/BZ. Ein deutschlandweit wohl einmaliges datenjournalistisches Langzeitprojekt, nicht zuletzt für eine kleine Lokalredaktion wie die der SZ/BZ.

Dirk Hamann



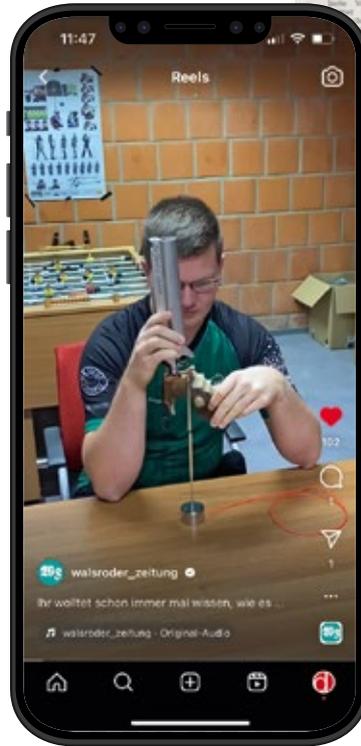
ist Redakteur der Sindelfinger Zeitung/ Böblinger Zeitung.

Telefon
07031- 86 22 24
E-Mail
dirk.hamann@szbz.de

SOCIAL MEDIA I

Schützenvereine gibt es in fast jeder Gemeinde, sie gehören zum Ort wie das Wirtshaus und der Maibaum. Aber was machen die Sportlerinnen und Sportler eigentlich? Wie bereiten sie sich auf Wettkämpfe vor? Heiko Oetjen ist Sportredakteur der *Walsroder Zeitung* und hat für einen Artikel mit den Mitgliedern des SV Lindwedel gesprochen, die sich auf den Aufstieg in die Erste Bundesliga vorbereiteten. Um noch weitere Einblicke zu geben und um auch Menschen, die sich nicht fürs Schießen interessieren, zu erreichen, filmte Oetjen die Sportler bei ihrer Vorbereitung auf den Wettkampf. „Die Lokal- und Sportredakteure, die zu Terminen fahren, machen nach Absprache mit dem Digi-Hub Hochkant-Videos.“ Das komme häufig vor. Der „Digi-Hub“ ist eine Abteilung innerhalb der Redaktion, bestehend aus drei Redakteurinnen und Redakteuren, die die Videos der Kolleginnen und Kollegen direkt in Instagram schneiden und für die Zielgruppe passend aufbereiten. Für den SV Lindwedel gab es ein Happy End: Die Mannschaft stieg in die Erste Bundesliga auf.

Kontakt Heiko Oetjen
E-Mail heiko.oetjen@wz-net.de



SOCIAL MEDIA II

Warum nicht direkt dort nach jungen Journalistinnen und Journalisten suchen, wo sie sich aufhalten? Die *Rheinische Post* rief in einem Reel bei Instagram dazu auf, sich auf eine Stelle in der Social-Media-Redaktion zu bewerben. Henning Bulka leitet den Digital-Desk der Zeitung und stand für die Eigenwerbung selbst vor der Kamera. „Ja, das Reel hat ganz eindeutig zu deutlich mehr Bewerbungen beigetragen“, sagt er. Einige Bewerberinnen und Bewerber hätten es im Vorstellungsgespräch erwähnt. „Sie haben sich davon sehr angesprochen gefühlt – auch weil die Redaktion für sie dadurch ein Gesicht bekommen hat.“ Deshalb wollen er und seine Kolleginnen und Kollegen Reels auch künftig stärker nutzen, um offene Stellen zu besetzen. „Generell hat sich unsere Suche nach neuen Talenten verändert. Social Media sind ein idealer Ort, um uns ins Gespräch zu bringen.“

Kontakt Henning Bulka
E-Mail henning.bulka@rheinische-post.de



Vorbereitung ist alles

Am 20. Juli beginnt **die Fußball-Weltmeisterschaft der Frauen** in Australien und Neuseeland. Ideen für den Anpfiff.



Auf dem Weg zur Trainerin

Wer im Fußball Mannschaften in höheren Ligen trainieren will, braucht eine Lizenz. Wie so ein Lehrgang abläuft, darüber berichtet Harald Klipp, Sportredakteur des *Ostholsteiner Anzeigers* (Eutin). Er sprach mit fünf Fußballerinnen, die eine Weiterbildung des Schleswig-Holsteinischen Fußballverbands besuchen. Im Text geht es um die Karriere der Frauen, um die Veränderungen im Training und die Zukunft des Sports.

Ein Blick zurück

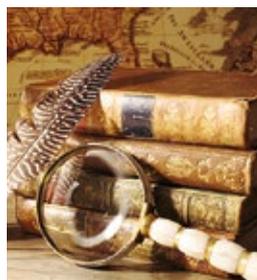
Sieben Teile hat die Serie „50 Jahre Frauenfußball“ der *Waldeckischen Landeszeitung* (Korbach). Im letzten Artikel blickt die Redaktion auf die fünf Jahrzehnte zurück und listet die Vereine auf, die Frauenmannschaften hatten. Außerdem gibt es einen Beitrag mit vielen Bildern von damals oder ereignisreichen Spielberichten von den Fußballerinnen selbst. t1p.de/wlz-frauenfussball

Unter Männern

Seit Herbst dürfen Frauen in Herrenfußballteams spielen. Anna Geßner aus Mecklenburg-Vorpommern ist eine der ersten Spielerinnen. Die Lokalzeitung *Katapult MV* (Greifswald) hat mit ihr und ihren Fußballkollegen über den neuen sportlichen Alltag gesprochen und darüber, wie sich die Sonderregelung auch auf das Team auswirkt. t1p.de/katapult-frauenfussball

KOMMENDES THEMA

Sie begleiten Stadtführerinnen und Stadtführer durch jahrhundertalte Gassen? Sprechen mit Historikerinnen und Historikern über Ereignisse in der Vergangenheit und ihre Auswirkungen? Oder zeigen interaktiv, wie die Stadt früher aussah? Dann schicken Sie uns gerne Ihre tollen Umsetzungen. Denn in unserer Ausgabe 10/23 geht es um „Geschichte im Lokalen“.



Adobe Stock/ simone_n

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Drehscheibe
Herausgegeben von der Bundeszentrale für politische Bildung in Zusammenarbeit mit dem Projektteam Lokaljournalisten (PLJ)



Bundeszentrale für politische Bildung
Adenauerallee 86, 53113 Bonn
www.drehscheibe.org, www.bpb.de

Redaktion:
Thorsten Schilling
(Leiter des Fachbereichs Multimedia)
Anke Vehmeier (Leiterin des Lokaljournalistenprogramms der bpb im Fachbereich Multimedia)
anke.vehmeier@bpb.de
Lea van der Pütten, Katharina Wellems (Volontärinnen)

Redaktionsbeirat:
Projektteam Lokaljournalisten der bpb
- Grit Baldauf, Regionalleiterin Mittelsachsen Freie Presse (Chemnitz)
- Katja Bauroth, Redaktionsleiterin Lokal und stellv. Chefredakteurin Lokal Schwetzingen Zeitung/ Hockenheimer Tageszeitung
- Dr. Sarah Brasack, stellvertretende Chefredakteurin Kölner Stadt-Anzeiger
- Yannick Dillinger, Chefredakteur Rheinpfalz
- Daniel Fiene, Medienjournalist und Gründer des Podcasts „Was mit Medien“
- Michael Husarek, Chefredakteur Nürnberger Nachrichten
- Christoph Linne, Chefredakteur Nordsee-Zeitung (Bremerhaven)
- Lars Reckermann, Chefredakteur der Schwäbischen Post und Gmünder Tagespost
- Thomas Schwarz, verantwortlich für den Bereich Wirtschaft bei der Allgäuer Zeitung
- Prof. Dr. Annika Sehl, Lehrstuhl für Journalistik an der Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt

REALISATION

raufeld

Raufeld Medien, Paul-Lincke-Ufer 42/43, 10999 Berlin
Telefon: (030) 69 56 65-10
Fax: (030) 69 56 65-20
E-Mail: info@drehscheibe.org

Projektleitung: Dr. Sabine Schouten (-38) (V.i.S.d.P.)
Redaktionsleitung: Stefan Wirner (-22)
Redaktion: Katharina Dodel (-25)
Max Wiegand (-41)
Nina Sabo (-43)
Art Direction: Katja Stellert
Gestaltung: Ivan Cottrell, Martina Jacob
Archiv und Aboverwaltung: (-10)

Druck:
STEFFEN MEDIA Usedom
Bahnhofstraße 63, 17438 Wolgast

Wenn nicht anders vermerkt, wurden die Fotografien privat zur Verfügung gestellt.

